

Achtung, Sperrfrist: Samstag, 1. Dezember 2012, 20 Uhr! Es gilt das gesprochene Wort.

Predigt

über Lukas 1, 67 – 79 (Der Lobgesang des Zacharias)

zu halten von

Präses Dr. h.c. Nikolaus Schneider

anlässlich der ökumenischen Adventsvesper mit Kardinal Meisner
am Samstag, 1. Dezember 2012, 19.30 Uhr, St. Aposteln,
Neumarkt 30, Köln

Liebe Gemeinde!

Wer sich auf eine bevorstehende Ankunft mit Leib und Seele vorbereitet,
der bricht auf aus der Routine seines Alltags.

Wer sich freut, dass Neues kommt und Neues anbricht,
der hat sich nicht abgefunden mit dem Alltagsgrau und den Dunkelheiten
in der Welt und in seinem Leben.

Auch deshalb feiern wir heute Abend diesen Gottesdienst:

Wir wollen uns mit Leib und Seele auf den Advent, auf die Ankunft Gottes, vorbereiten.

Denn wir haben uns nicht abgefunden mit den Dunkelheiten und dem Alltagsgrau in der Welt und in
unserem Leben – auch nicht mit dem in unseren Kirchen.

Wir erwarten, dass auch bei uns Neues ankommen und anbrechen wird.

Denn mit Gottes Ankunft geraten Himmel und Erde in Bewegung.

Neues Licht schenkt uns neue Perspektiven.

Nichts muss mehr „beim Alten“ bleiben.

Das galt für die Adventszeit Gottes vor mehr als zwei Jahrtausenden in Israel.

Und das gilt für die Adventszeit Gottes im Jahr 2012 nach Christi Geburt, hier in Köln und an allen
Orten dieser Welt.

Manchmal, liebe Gemeinde, manchmal kommt Gott auf eine so überraschende Weise in dem Leben
von Menschen an, dass sie es zunächst gar nicht glauben und für wahr halten können. Selbst wenn
ihre Herzen „eigentlich“ voller Gottvertrauen sind.

So erging es in dem Jahr vor Jesu Geburt dem alt gewordenen Priester Zacharias, der seinen Dienst
im Jerusalemer Tempel tat.

Seite 2

Ein Schatten lag über seinem Leben und über dem seiner Frau Elisabeth:

„Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und lebten in allen Geboten und Satzungen des HERRN untadelig. Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar und beide waren hochbetagt.“(Lukas 1, 6f)

Und dann, völlig unerwartet, kommt Gott in das Leben von Zacharias und unterbricht seine liturgische Routine. Am Altar des HERRN erscheint ihm der Engel des HERRN, Gabriel, und verheißt ihm den so lange vergeblich ersehnten Sohn. Gottes Wort verspricht ihm die Erfüllung eines längst begrabenen Wunsches:

„Zacharias, dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben.“(Lukas 1, 13)

Und der Priester Zacharias, zu dessen Aufgaben es doch zählt, Gott bei den Menschen und die Menschen bei Gott zu vertreten, hat plötzlich ein verstocktes Herz. Er zweifelt an dem Wort Gottes, das der Engel zu ihm spricht.

Zacharias, der schon „von Berufs wegen“ andere Menschen zum Glauben und Gottvertrauen eingeladen hat und einladen soll, vermag jetzt – wo es um ihn ganz persönlich geht – der Verheißung Gottes für sein Leben nicht zu glauben.

Der Engel Gabriel bestraft den Unglauben des Zacharias, indem er ihm die Sprache nimmt. Sprachlos, stumm, muss Zacharias fortan seinen Tempeldienst verrichten.

Gottes Verheißung aber erfüllt sich:

Elisabeth wird schwanger und bringt einen Sohn zur Welt.

Die sich mitfreuenden Nachbarn und Verwandten raten, diesen ersten und einzigen Sohn nach seinem Vater „Zacharias“ zu nennen.

Elisabeth aber beharrt auf dem vom Engel genannten Namen. Und Zacharias schreibt auf eine Tafel:

„Er heißt Johannes.“(Lukas 1, 63)

In diesem Moment löst sich die Zunge von Zacharias.

Er kann wieder reden und seine erste Rede ist ein großer Lobeshymnus an Gott.

Dieser große Lobgesang des Zacharias, das „**Benedictus**“, ist der Predigttext zum 1. Adventsonntag. Er ist uns im ersten Kapitel des Lukasevangeliums überliefert. Ich lese die Verse 67 bis 79:

„Und Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:

Gelobt sei der HERR, der Gott Israels!

Denn er hat besucht und erlöst sein Volk

und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils im Hause seines Dieners David

- wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten -,

dass er uns errettete von unseren Feinden

und aus der Hand aller, die uns hassen,

und Barmherzigkeit erzeugte unseren Vätern

und gedächte an seinen heiligen Bund

und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham,

uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde,

ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang

in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen.

Denn du wirst dem HERRN vorangehen, dass du seinen Weg bereitest

und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden,

durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,

durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,

damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,

und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

Seite 3

Das Benedictus, liebe Gemeinde,
ist kein theologischer Lehr-Text, sondern ein Lob-Gesang.

Er will nicht analysiert, sondern mitgesungen werden!

Der Lobgesang des Zacharias macht Menschen Mut und schenkt ihnen Lebenszuversicht, gerade in schweren Zeiten.

Denn er schärft unseren Blick für das aufgehende Licht am Himmel, wenn wir noch mitten in der Finsternis und im dunklen Schatten des Todes sitzen.

Deshalb hat das Benedictus in unseren Kirchen seinen liturgischen Ort im täglichen Morgenlob und am Beginn der Adventszeit:

Aus der Dunkelheit der Nacht ruft uns der Lobgesang des Zacharias in das helle Licht des Tages.

Und aus den dunklen Novembertagen der Buße und des Trauens um geliebte Verstorbene ruft uns der Lobgesang in die erwartungsfrohe Adventszeit des Weihnachtsmonats Dezember.

„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk!“ – mit diesem Jubelruf nimmt uns der Lobgesang des Zacharias mit hinein in die großen Taten Gottes, in Gottes Treue und in Gottes „herzliche Barmherzigkeit“.

Nicht damit wir von den Todesschatten unserer Gegenwart abgelenkt werden, sondern damit diese Todesschatten ihre absolute Macht verlieren.

Und damit wir Kraft und Mut gewinnen, uns den Todesschatten unserer Gegenwart zu stellen.

Wichtig ist, dass uns Christinnen und Christen dabei bewusst bleibt:

Der Lobgesang des Zacharias richtet sich nicht an irgendeine höhere göttliche Macht, sondern an den **„Gott Israels“**.

Das bindet uns als christliche Gemeinde an die Bundes- und Verheißungsgeschichte des Gottesvolkes Israel.

Jesus Christus, das Haupt unserer Kirche, war in seinem irdischen Leben nicht Christ, sondern Jude. Die Geschichte Jesu Christi ist unlösbar mit der Geschichte des Gottesvolkes Israel verbunden.

Alles, was Jesus Christus lebte, lehrte und tat, ist nur zu verstehen in Erinnerung an die Geschichte und die Geschichten Israels sowie im Horizont der Verheißungen Gottes an Israel – von den Schöpfungsgeschichten bis zu den alttestamentlichen Endzeitvisionen, von Abraham, Mose und David bis zu den Propheten Jesaja und Jeremia.

Wenn wir versuchen, den Lobgesang des Zacharias aus der alttestamentlichen Heilsgeschichte herauszulösen, dann verliert er seine Kraft. Der Lobgesang des Zacharias ist gleichsam ein „Lied gegen die Israelvergessenheit der Kirche“ (Hans-Hermann Hücking, PrSt V/I 2000/2001, 11ff., 12.).

Zacharias singt uns mit seinem Lobpreis Gottes die zeitlose Botschaft zu:

Gott hält seine Versprechen!

Die Kraft dieser Botschaft hat eine unverzichtbare Wurzel

in dem Rückblick auf die bereits geschehenen Erlösungstaten Gottes in Israel:

Gott **hat** sein Volk besucht und erlöst!

Nur dieser Blick zurück begründet die Hoffnung für den Blick nach vorn

und schenkt so Kraft für einen realistischen Blick auf die Gegenwart.

Der Lobgesang des Zacharias ist ein Zeugnis für diese spannungsvolle Beziehung: zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen bereits geschehenen Erlösungstaten Gottes und seiner noch ausstehenden, uns verheißenen Erlösungstaten.

Nur in dieser Spannung konnte Zacharias in den Dunkelheiten seiner Gegenwart zuversichtlich leben und Gott aufrichtig loben.

Und auch wir heute müssen diese Spannung durchhalten,

Seite 4

wenn wir unser Gottvertrauen in den Dunkelheiten unserer Zeit bewahren wollen. Auch für uns Heutige gilt:

Aus der Vergegenwärtigung vergangener Heilstaten Gottes erwachsen uns Menschen Kräfte, auf neue zukünftige Heilstaten Gottes zu vertrauen.

Deshalb loben wir Gott, dass er die Welt und uns Menschen in vergangenen Tagen schon so vielfach besucht und erlöst hat.

Dass er mit dem Kommen Jesu Christi seine himmlische „Höhe“ untrennbar mit den irdischen Dunkelheiten und den Todesschatten verbunden hat.

Dass er sein Volk Israel, unsere Kirchen und auch uns persönlich immer wieder neu seine Gegenwart und Menschenliebe hat erfahren lassen.

Im Lobpreis Gottes stärken wir unsere Hoffnung auf Gott, dass er die Welt und uns Menschen auch zukünftig besuchen und erlösen wird.

Dass er mit dem zukünftigen Kommen Jesu Christi einen neuen Himmel und eine neue Erde heraufführen wird, in denen alle Dunkelheiten und Todesschatten überwunden sein werden, weil Gott selbst dann bei uns wohnen wird.

Indem wir in der Adventszeit immer wieder neu
Gottes Ankunft in unserer Welt lobend und hoffend vergegenwärtigen,
setzen wir unserer augenscheinlichen Wirklichkeit eine neue Perspektive entgegen.
Das Vergegenwärtigen der Ankunft Gottes schenkt uns die Kraft,
enttäushtes Vertrauen nicht mit Kontaktabbruch,
Fremdheit nicht mit Misstrauen,
Hass nicht mit Hass
und Gewalt nicht mit Gewalt zu beantworten.

Hören wir noch einmal die wunderbaren Schlussverse von Zacharias Lobgesang, in denen er sein Gotteslob an den irdischen „Weg des Friedens“ bindet.

Zacharias wirft einen prophetischen Blick auf den Lebensweg seines gerade geborenen Sohnes Johannes.

Sein Sohn Johannes wird der heilsamen Erkenntnis den Weg bereiten:

In Jesus Christus erscheint den Menschen
„durch die herzliche Barmherzigkeit“ Gottes
das „aufgehende Licht aus der Höhe“,
**„damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,
und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“**

Das, liebe Gemeinde, ist die Zielrichtung des Lichtes und das ist auch die Zielrichtung der Adventszeit Gottes:

Gott will, dass unsere Füße auf den Weg des Friedens gerichtet werden.

Gottes Kommen bringt Himmel und Erde in Bewegung.

Und Gottes Kommen will uns in Bewegung bringen, dass wir konkrete Schritte auf dem Weg des Friedens wagen – in unserer kleinen privaten Welt und genauso auch in der „großen“ Welt der politischen Verantwortung und Entscheidungen.

Es geht um mehr, als um eine friedliche Adventsstimmung und den inneren Herzensfrieden der Einzelnen.

Es geht auch um ein praktisches Tun, um ein Tun, das sich auf Frieden und Gerechtigkeit in unseren Beziehungen und Gemeinschaften richtet.

Seite 5

Es geht um Vergebung und Neuanfang, um das immer neue Verhandeln, Suchen und Ringen mit der Perspektive eines gerechten Friedens in Israel, Palästina, Afghanistan, Europa und auch in unserem eigenen Land.

Und auch dabei müssen wir die Spannung aushalten zwischen dem, was wir erleben und dem, was wir erhoffen.

Der adventliche Lobgesang des Zacharias zeigt uns einen Weg, mit dieser Spannung vertrauensvoll und zuversichtlich zu glauben und zu handeln.

Und durch Jesus Christus können auch wir in den christlichen Kirchen heute in den Hymnus mit einstimmen und für unsere Gegenwart neu weiter singen:

„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!
Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.
Er kam allen Völkern unüberbietbar nahe in Jesus Christus.
Der Gott Israels will auch unser Gott sein.
Er will auch in unser Leben und in unsere Gegenwart kommen.
Damit auch uns ein unzerstörbares Licht scheint,
wenn wir in Finsternis und im Schatten des Todes sitzen.
Damit auch wir immer wieder neu
unsere Füße auf den Weg des Friedens richten können.“

Uns allen: Eine gesegnete Adventszeit!

Amen.

ooooOoooo